

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarbaum, Magdeburg, Reustadt. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (eing. Schroderstr.). Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Beleglohn) 2 Mk. 75 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Anzeigenstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Wohnstätten 2.50 inkl. Beleglohn. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie bei Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfgepaltene Zeitspalte 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7778

Nr. 209.

Magdeburg, Donnerstag, den 7. September 1899.

10. Jahrgang.

Mittwoch abend Parteiversammlung im Dreikaiserbund

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Außerdem liegt Bogen 24 vom Roman „Herrschen oder Dienen?“ bei.

Vom Panamakanal.

Nichts ist vergänglicher, als die moralische Entrüstung der bürgerlichen Öffentlichkeit. Oder vielleicht eins nur: ihre Begeisterung. Wer spricht noch von Panama? Und doch war es ein Skandal, nicht geringer als jetzt Dreyfus. Erst die große Begeisterung für das große Projekt und dann der große Reuefall. Der Kleinbürger, den man auf die Tasche getroffen hatte, machte in seiner Wut Miene, Himmel und Erde übereinander zu stürzen. Er hat es, wie wir seither erfahren haben, nicht gethan. Vielmehr sehen wir an der Spitze der französischen Republik Herrn Loubet, der sich vom Panama-Syndikat ein Trinkgeld von 10 000 Frank hat zahlen lassen! Er hat es ja nachher selbst mit thränenden Augen im Parlament erklärt, und die Welt staunte, mit wie wenig Geld man einen demokratischen Wiedermeier kaufen kann. Nun, das qualifiziert ihn sicher nicht minder zum unbeflecklichen Beschützer der Republik, wie die Kommunejacht Herru Gallifet zum Reformator des Militarismus.

Indessen die Panama-Affäre erloschen ist, ist aber die Angelegenheit des Panama-Kanals keineswegs erledigt. Vielmehr nimmt sie ihren Fortgang. Obwohl das große Publikum nichts davon erfährt, werden die Arbeiten an der Durchbohrung des Isthmus fortgesetzt. Der Stand der Dinge ist nach den neuesten Mitteilungen dieser: Von den 61 Kilometer Länge des Kanals sind bereits 15 Kilometer in normaler Breite und einer Tiefe von 5,50 Meter bis 9,75 Meter gegraben. Da der Kanal ferner 17 Kilometer lang einen See passiert, so bleiben noch 29 Kilometer zu graben. Um den technischen Schwierigkeiten, welche sich dem Bau des Kanals entgegenstellten, gerecht zu werden, sind umfassende Untersuchungen gemacht worden. Eine Kommission von 150 Ingenieuren hat während 4 Jahren an Ort und Stelle die technischen Schwierigkeiten geprüft. Unter denjenigen, die das Schlussurteil abzugeben hatten, befand sich auch der Erbauer des Norfolkanals Herr M. Fälscher. Und dieses Urteil lautet, daß bereits zwei Fünftel des Gesamtwerks fertiggestellt sind, daß alle technischen Schwierigkeiten zu überwinden sind, daß, um das Werk zu vollenden, noch eine Ausgabe von 612 Millionen Frank nötig ist, und daß der Kanal in 8—10 Jahren dem Schiffsverkehr übergeben werden kann.

Es ist aber nicht mehr die alte Panama-Gesellschaft, sondern ein neues Panama-Syndikat, welches die Arbeiten leitet, und das ist der Witz von der Geschichte.

Das Kapital, welches die alte Gesellschaft verpulvert hat, wird mit 1500 Millionen Frank angegeben. Das ist, was die Geschichte dem französischen Volke gekostet hat. Davon sind wirklich für Kanalbauten verbraucht worden 780 Millionen. Und der Wert der geleisteten Arbeiten, der vorhandenen Materialien u. wird von der erwähnten Kommission jetzt mit 450 Millionen angegeben.

Das Kapital des neuen Panama-Syndikats, das 1894 gegründet wurde, beträgt 65 Millionen Frank. Dieses Syndikat ist in aller Form der Rechtsfolger der früheren Gesellschaft der Kolumbia-Regierung gegenüber, von der es auch bereits eine Verlängerung der Erbauungsfrist bis zum Jahre 1910 erwirkt hat.

Als die Panama-Aktien von den begeisterten Kleinbürgern in die höchste Höhe getrieben wurden, haben die Finanzmagnaten ihre Aktien abgehoben und die Kursdifferenz schmunzelnd eingestrichen. Das war die erste Schur der petit bourgeois. Als der Krach kam, konnten sie getrosteten Nutes a la baisse spielen. Je größer der Skandal wurde, desto lieber war es ihnen. Alle Welt schimpfte auf die Plutokratie, und das Kleinbürgertum drohte, ihr den Garau zu machen. Die ganze große Aktion des letzteren bestand aber darin, daß es die technischen und parlamentarischen Handlanger der Plutokratie durchprügelte, wobei sich die letztere ins Häuschen lachte, indem sie den täglichen Sturz der Aktien auf dem Kurszettel ablas. Und als der „petit bourgeois“ in seiner Angst und Wut seine Besitzanteile auf die Straße schmiss, da kauften sie die Finanzmagnaten unter der Hand um ein Pappenstiel, um ein Nichts zusammen. Das war die zweite

Schur. Das „neue Syndikat“ tritt mit einem für die Verhältnisse sehr bescheidenen Grundkapital von 65 Millionen auf, aber dieses Syndikat ist nichts anderes als — das Bankhaus Rothschild!

Doch uns interessiert vor allem die Thatsache, daß die Ausführung des Kanalbaues der Verwirklichung wieder näher gerückt ist. Und das ist umsomehr der Fall, als andererseits die Pläne des Nicaragua-Kanals, des Konkurrenzunternehmens zum Panamakanal, ebenfalls soweit gediehen sind, daß bereits ein formeller Beschluß des Senats der Vereinigten Staaten vorliegt, den Kanal mit einem Kostenaufwand von 575 Millionen Frank zu bauen. Dieser Beschluß hat freilich noch keine Gesetzeskraft, ist aber wichtig als Zeichen des Interesses, welches man in Amerika der Kanalfrage entgegenbringt.

Es müßten noch 10 bis 15 Jahre vergehen, aber die Sache wird gemacht. Das giebt einen neuen Anstoß der industriellen Entwicklung Amerikas. Das bedeutet zugleich eine Verschärfung der Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Wie schädlich nimmt sich demgegenüber die Wirtschaftspolitik des „großen Industriestaats Deutschland“ aus mit der Zucht hausvorlage auf der einen, der Agrarierherrschaft auf der anderen Seite! Da drüben werden Oceane miteinander vereinigt und hier kann man es nicht durchsehen, daß die drei wichtigsten Flüsse des Landes mit einander verbunden werden! —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Ministerwechsel hat in Deutschland keinerlei Aufsehen erregt, man spricht kaum davon. hingegen wird die Maßregelung der Landräte fortgesetzt eifrig besprochen. Und dies von Rechtswegen. Daß Beamte, die zugleich Mitglieder eines Vertretungskörpers sind, diszipliniert auf Wartegeld, das heißt, auf die Hälfte der Bezüge und außer unmittelbare Dienstverwendung gesetzt werden, nur deshalb, weil sie anders gestimmt haben, als die Regierung wünscht, ist an sich ein Verstoß gegen das konstitutionelle Prinzip. Entweder darf der Beamte nicht wählbar sein, oder er muß in der Ausübung seines Mandats so unabhängig bleiben wie jeder andere Abgeordnete. Man sucht auch die Thatsache zu verschleiern. Aber die Behauptung, die Maßregelung beziehe sich nicht auf die letzte Abstimmung im Abgeordnetenhaus, kann bloß Spott erregen. Nein, es ist eine politische Maßregelung der schlimmsten Art, nur trifft sie die Anhänger und Führer derjenigen Partei, die allezeit das Recht der Regierung zu solchen Vergewaltigungen der politischen Gesinnung verächtlich hat. Die Junker waren es, die bei allen Maßregelungen der Regierung mißliebiger Beamten stets feurig für die Disziplin eintreten. Wenn die Reitsche, die sie selbst gebredt haben, jetzt ihren Rücken trifft, so erregt das weniger Spott als Entrüstung. Von jedem Unterbeamten oder in Staatsdienst beschäftigten Arbeiter, ist die Unterwerfung unter dem Willen der Regierung bei Strafe der sofortigen Entlassung verlangt. Jetzt ernten die Junker, was sie säeten. Doch wir legen dieser Kapballerei keinerlei Bedeutung bei. Bei der Zucht hausvorlage werden sich die aufgepeitschten Junker schon wieder mit ihrer Regierung einigen. Nur Geduld! —

Die Zahl der in den einstweiligen Ruhestand versetzten Landräte und Regierungspräsidenten wird offiziös in der Münchener Allgemeinen Zeitung auf insgesamt 20 angegeben. Genau 20 Beamte, 2 Regierungspräsidenten und 18 Landräte, haben im Abgeordnetenhaus in allen vier Abstimmungen gegen den Kanal gestimmt. Diese zwanzig in den einstweiligen Ruhestand versetzten politischen Beamten sind die beiden Regierungspräsidenten v. Colmar (Lüneburg) und v. Jagow (Posen) sowie die 18 Landräte Baarh (Landkreis Posen), v. Berg (Gifhorn), v. Bodenberg (St.-Sternberg), Frhr. v. Bodenhausen (Bitterfeld), Frhr. v. Bodenhausen (Schweinitz), v. Bonin (Neustettin), v. Bornstedt (Friedeberg), v. Brockhausen (Dramburg), v. Dallwitz (Lüben), Dumrath (Strasburg i. Westpr.), Kersten (Schlochau), v. Koke (Wanzleben), Kreth (Zisterburg), Lemald (Ravitsch), Schilling (Viegnitz), Winkler (Zeitz), Wolff-Gorki (Mogilno), v. Brochem (Wohlan). Diese 20 Abgeordnete gehören alle bis auf den freikonservativen Landrat Dumrath der konservativen Partei an.

Nach der Deutschen Tageszeitung sind alle Regierungspräsidenten und Landräte in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden, die in der zweiten und dritten Lesung „gegen den Mittelkanal“ gestimmt haben. Wenn dies zutrifft, so würden zu den zwanzig Beamten noch hinzukommen die beiden Landräte Graf v. Bernstorff-Dipriegnit und Hansen-Loubern, welche in der dritten Lesung gegen den die Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit dem Mittelkanal bezweckenden nationalliberalen Antrag gestimmt haben, aber darauf in der vierten Abstimmung für die Bewilligung des Dortmund-Rheinkanals nach dem Vorbild des Abgeordneten Seehandlungspräsidenten Freiherrn v. Redlich-Kneflich eingetreten sind. —

Der Wortlaut der Amtsenthebung. Den beiden pommerschen Landräten v. Brockhausen-Dramburg und v. Bonin-Neustettin ist ihre Amtsenthebung durch folgende Verfügung bekanntgegeben worden:

Des Königs Majestät haben auf den Vortrag des königlichen Staatsministeriums mittelst allerhöchsten Erlasses vom 25. v. M. auf Grund der Bestimmung im § 87 Nr. 2 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten zu genehmigen geruht, Sie im Interesse des Dienstes in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen. Indem ich Ihnen hiervon Kenntnis gebe, erjuche ich Sie, Ihr Amt sofort niederzulegen.

Stettin, den 1. September 1899.

Der Oberpräsident der Provinz Pommern

In Vertretung: v. Strang.

Rehlich wird wohl die Verfügung der übrigen Oberpräsidenten gelautet haben. —

v. Kokes Abschied. Nachdem Landrat v. Koke, wie gemeldet, zur Disposition gestellt worden ist und daraufhin sein Amt niedergelegt hat, erläßt er folgende Bekanntmachung im Kreisblatt:

Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König geruht haben, mich zur Disposition zu stellen, habe ich mein Amt mit dem heutigen Tage niedergelegt.

Ich kann indessen nicht aus meinem Amte scheiden, ohne den Herren Bürgermeistern und den Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher, sowie den Eingekleideten des Kreises für die Unterstützung, die ich während meiner sechzehn-jährigen Thätigkeit als Landrat des Kreises gefunden habe, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Wanzleben, den 1. September 1899.

v. Koke, Landrat z. D.

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist die Verwaltung des hiesigen Landratsamts bis auf weiteres dem Regierungsschatzmeister Trostien übertragen worden. —

Abschiedsworte. Der Landrat z. D. von Bonin (Neu-Stettin) erläßt folgende bemerkenswerte Bekanntmachung unterm 2. September:

Des Königs Majestät haben auf den Vortrag des königlichen Staatsministeriums zu genehmigen geruht, mich in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen.

Indem ich demgemäß mit dem heutigen Tage mein Amt niederlege, danke ich allen Kreisangehörigen, insbesondere den Herren Beamten, welche mir unterstützt waren, wie auch denen anderer Ressorts für das Vertrauen und die wirthliche Unterstützung, welche sie mir während meiner mehr als 25-jährigen Thätigkeit als Landrat des Kreises entgegengebracht und gewährt haben.

Ich scheidet aus dem Amte mit dem Bewußtsein, in meinem amtlichen und außeramtlichen Verhalten immer nur das Wohl des Vaterlandes und des Kreises im Auge gehabt zu haben und bitte die Bewohner des Kreises, mir ihr bisheriges Vertrauen und Wohlwollen auch ferner erhalten zu wollen.

Neustettin, den 2. September 1899.

von Bonin, Landrat z. D.

Der Protest im letzten Absatz, der eine in schlichter Form zu Tage tretende Rechtfertigung der Haltung des Abschiednehmenden darstellt, macht uns den Mann, der den Mut seiner Ueberzeugung hat, sympathisch. —

Mit dem disziplinierten Landrat wollen sich die Mitglieder des Kreistages in Wohlau solidarisch erklären. Nach der Schlesischen Volkszeitung verlautet in Wohlau, einige Mitglieder des Kreistages seien gesonnen, ihre Aemter niederzulegen und damit das Schicksal des „Kreischefs“ zu teilen. Wir glauben vorerst nicht daran. —

Auch Herr v. Puttkamer scheidet aus dem Staatsdienst. Zu den Verwaltungsposten, die in der nächsten Zeit neu zu besetzen sind, wird wohl das Oberpräsidium von Pommern hinzukommen; Herr v. Puttkamer will aus Gesundheitsrücksichten von jenem Amte zurücktreten. —

Die Zahl der inaktiven Staatsminister hat sich dadurch, daß den zurückgetretenen Ressortministern Dr. Bosse und Frhr. v. d. Neke der Titel und Rang eines Staatsministers belassen ist, auf 21 vermehrt. —

Suche kräftigen Hausburschen.

Zu melden zwischen 12—1 Uhr.

Julius Lange
Breiteweg 147.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfbüro

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluss 1409.

Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenlose Anknüpf in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

2 Schlosser auf Gitterbau, 1 Bauarbeiter, Klempner, Steinmetz auf Grabsteine, Maler in Wasserfarben, Tapezierer auf Polster, Drechsler auf Motorbetrieb, 5 Dfener, Schuhmacher, Schneider, Tischler auf Bau und Möbel, 4 Barbier, Barbierlehrling und ein Hausbursche.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Geöffnet: Männl. Abteilung von 7—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Weibl. 9—1 5—7
Fernsprechanschluss: Rathaus Nr. 2150—2155.

Gesucht werden:

Männliche Abteilung:
50 kr. Arbeiter für Braunkohlengrube, 1 Fingeleinrichter, 6 Arbeiter für Kalksteinbruch, Schmiede, Tischler und Schuhmacher nach außerhalb, Hausburschen, Tischler, Feilenhauer, Bauarbeiter, 1 Dampfboiler, Sattler und Tapezierer, Glaser und mehrere Lehrlinge.
Weibliche Abteilung:
Stellungsuchende weibliche Personen aller Berufe und Stände für häusliche und gewerbliche Arbeiten.

Sollte Dir die Zeit bedauern

Auf Abzahlung! Möbel

**Polsterwaren, Betten, Spiegel
Regulateure u. Taschenuhren**

**Herren-, Damen-
und
Kinder - Garderobe**

fertig und nach Maß

Auf Abzahlung

Theodor Matthies

Heiligegeiststraße 36 L

Billig! Billig!

**40
Bettstellen u.
Matratzen**

werden einzeln mit einer Anzahlung von **Mk. 5.00** und wöchentlicher **Abzahlung von 1.00** Mark an abgegeben.

S. Osswald
Ulrichsstraße 14
2367 I. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Leuchtlampen
mit galvanisierten Füßen von 2 Mk. an.

Diaphan-Lichtlampen
großer Brenner, v. 3 Mk. an.

Hängelampen
in schöner Ausführung und guten großen Brennern von 3 Mk. an.

Ampeln, Wandarme, Nachtlampen, Wand-, Plur-, Küchenlampen von 30 Fig. an

Sämtliche Bestand- und Ersatzteile einzeln. 2376

O. Janoschek
vorm. C. Marquardt
Große Zunkerstraße Nr. 6 a
der „Budauer Bierhalle“ gegenüber.

- * Tischlerwerkzeug billig zu verkaufen bei Brammel, Knochenhauerstraße 10, 3 Tr.
- * Fast neuer Andr. Kinder-Sitzwagen bill. zu verl. Helmstedterstr. 59 bei Blümmen.
- * Schürzen in aller Größen und Preislagen empf. R. Jänike, Nachweidestr. 48 a
- * Ein weißer Schweizer Ziegenbock, 1 Johral, alt, preisw. zu verkaufen. A. Krauß, Sohlen.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.
Donnerstag: Bohnensuppe mit Hammelfleisch.
Freitag: Schellfisch mit Salzkartoffeln und Nofruchthauce.
Sonabend: Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch.

Große und Kinder-Volksküchenmarken sind für Vereine und Gesellschaften zur weitesten Unterstützung für Bekleidende von 12—2 Uhr in den Volksküchen: Hauptwache 5, Neußstr. 5, Schmiedstraße 61 in haben.

Küchenzettel des Schreinerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.
Donnerstag: Reintuppe, Nudelbraten, Kartoffel, Kartoffeln.
Freitag: Brühuppe mit Rindfleisch, Grösst-budding, Fruchtthauce.
Sonabend: Brühuppe mit Gemüseeinlage und Semmelstückchen, Rindfleisch, Reintuppe und Kartoffeln.

Einem tüchtigen Durchnäher und Nageler 723
helfe **A. Rosenberg**, Infanterstraße 1.
* Unentgeltliches Logis für 2 Personen bei Schiffstraße 4, 1 Tr.

Burg. Aufforderung.
Da mein Sohn **Johannes** sich noch in der Haft befindet und jede Möglichkeit gegeben ist, etwas für seine Befreiung zu thun, so erlaube ich alle diejenigen, welche am Montag voriger Woche Abend zwischen 6 und 12 Uhr die Bestattung in der Scherzengasse und das Brautbrot zum öffentlichen Ansehen bezeugen haben, auf ihre Adresse nachzugehen an mich abzugeben.

Carl Krüger, Große Zunkerstr. 3

Victoria-Theater.
Donnerstag, den 6. September 1906:
Luzifer
Gebildet des Herrn Carl Wilhelm Böller
Charley's Fante.
Schwanz in 3 Akten

Cirkus Ed. Wulff.
Heute Donnerstag, den 7. September, abends 8 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung.
Auserwähltes Programm. Auftreten des gesamten Künstlerpersonals und sämtlicher Spezialitäten, sowie des Direktors Ed. Wulff mit seinen anerkannt best-dressierten Schul- und Freizeitsperden. Zum Schluss:
Ein Hoffest Ludwig XV. zu Versailles.
Großes equestrisches Pracht-Manege-Ausstattungsstück.
Billet-Vorverkauf bis abends 5½ Uhr bei den Herren **C. Jacobs, Ulrichsbogen, Sindau & Winterfeld**, Breiteweg 19, sowie an der **Cirkuskasse** von 11—1 und ab 5 Uhr. — Freitag, den 8. September, abends 8 Uhr: **Grosse Clown- u. Komiker-Vorstellung mit: Ein Hof-Fest Ludwig XV.**

Walhalla

Jeden Abend:
Abwechselndes Programm!

2375
Parterre-Saal:
Abends 7 Uhr
Großes
Zigeuner-Konzert.

Geburten: Ely, E. des Arbeiters Oskar Hajenfrug. Hermann, E. des Art. Wilhelm Eidel. Paul, E. des Kupfer-schmieds Emil Sielhoff.

Todesfälle: Wilhelmine, E. des Leiger-Arbeiters Max Stach, 8 M. 21 J. August, E. des Maurers Christ. Böde (Wedel), 13 J. 6 M. 1 J. Ehefrau des Tischendrehers Karl Hitz, Johanne geborne Brauns, 53 J. 10 M. 30 J. Ehefrau des Kaufmanns Max Diefing, Anna geb. Koch, 25 J. 1 M. 7 J. Ww. Priesel, Mathilde geb. Lehmann, 77 J. 3 M. 15 J.

Burg, 4. September.
Aufgebot: Arbeiter Daniel Otto Richter mit Sophie Minna Holländer.

Geburten: Sohn des Arb. August Hebe. Sohn des Weißgerbers Hermann Horn. Tochter des Drechslermeisters Gust. Wille. Tochter des Buchbindermeisters Paul Herrmann.

Todesfall: Marie Luise, E. des Arbeiters August Drosch, 5 J.

Groß-Otterleben.
Aufgebot: Wurstfabrikant Mathias Wohlgenuth hier mit gesch. Ida Böche, geb. Schent, hier. Schlosser Gust. Karl in H.-Otterleben mit Olga Becker hier. Maurer Christ. Trittel hier mit Helene Eich hier.

Cherch Liehungen: Maurer Hermann Kömmel in Burg b. M. mit Hermine Hiliger hier. Stellmacher August Brittau in Barneberg mit Emma Lohse hier.

Geburten: Walter Richard, unehel. Otto Karl, E. des Schmieds Karl Spieß hier. Paul, E. des Steinmetzes Otto Finke hier. Erich Paul, E. des Eisendr. Andr. Schäfer hier. Ernst Richard Wsfred, E. des Maurers Herm. Lohse hier. Else Luise, E. des Zimmerm. Friedr. Herbst hier. Walter Willi, E. des Zimmerm. Hermann Wauermeister hier. Renate Frieda, E. des Schlossers Alb. Jordan hier. Frieda Lucie, E. des Arb. Heinr. Zubeil hier. Otto Friedrich, E. des Maurers Friedr. Sammet hier. Wilh. Walter, Sohn des Zimmerm. Aug. Wähe in Bennedenbeck. Marie Miuna, E. des Arb. Andr. Täger hier. Otto Hermann, E. des Bäckermeisters Gust. Trefz in Bennedenbeck. Selma Henriette, E. des Maurers Wilh. Gebhardt hier. Wilh. Paul Walter, E. des Eisendr. Wilh. Meincke hier. Robert Otto Karl, E. des Arbeit. Rob. Willand in Bennedenbeck. Erich Otto, E. des Maurers August Wunderlich hier. Marie, E. des Arb. Rob. Mertins in Bennedenbeck. Selma Vertha Emma, E. des Arbeit. Wilh. Alisch hier. Carl Ernst, E. des Zimmerm. Karl Reichardt hier. Emma Meta, E. des Rulsch. Otto Arnold hier. Lina Erna, E. des Arb. Franz Heinichen hier.

Todesfälle: Selma Koch hier, 4 M. 14 J. Wwe. Josepha Aueriem, geb. Bunde hier, 76 J. August Franz Otto Schulze hier, 3 M. 3 J. Arb. Gottf. Rohland hier, 57 J. 1 M. 25 J. Emma Martha Roje hier, 17 J. Willi Albert Brauns hier in Bennedenbeck, 1 M. 13 J. Ehefr. Renate Wilhelmine Wächner, geb. Wilhelm hier, 27 J. 1 M. 19 J. Ehe Rara Grahl hier, 2 M. 3 J. Otto Walter Spröffel in Lemsdorf, 8 M. 2 J. Heinr. Otto Jäger hier, 21 J. Heinrich Karl Freund hier, 6 M. 13 J. Wwe. Rosine Marie Schulze, geb. Doppel hier, 65 J. 7 M. 20 J. Erna Theresje Hausmann in Bennedenbeck, 2 M. 8 J. Carl Alfred August Rudolf in Lemsdorf, 1 J. 4 J. Wwe. Sophie Franke, geb. Roje hier, 66 J. 11 M.

Heute Schlachtfest bei **724**
Gottfr. Huth, Jacobsbörder.

Standesamt.
Magdeburg, 5. September.
Aufgebote: Arbeiter Franz Rotodzig mit Marie Bannter in Fernersleben. Min. Emil Georg Kürchegott Hofer hier mit Witwe Martha Elise Margarete Krüger geb. Herzberg in Stettan. Tischler Andr. Wilhelm Heinrich Fischer hier mit Marie Hermine Becker in Langenweddingen. Schneidermeister Andr. Arend mit Sophie Melcher hier. Wöllter Christ. Rindschneier mit Elise Henning hier. Reg.-Supern. Wilhelm Joppich in Otterburg mit Pauline Peterken hier. Schlosser August Hoof mit Anna Kirchner hier. Fleischer August Hilppsch mit Bertha Wäberroth. Kassierer Karl v. Hütscher in Berlin mit Charlotte Fischer hier. Bahnarbeiter Karl Mar in Diesdorf b. M. mit Emma Schwarzwalder hier. Schiffszimmerm. Karl Meyer mit Helene Albrecht hier. Schriftf. Wilh. Kraas mit Rosalie König hier. Drechsler Rud. Herzog mit Bertha Tisch hier. Schneider Gustav Meyer mit Sophie Siegel hier. Schloher Wilh. Dehoff in Neustadt mit Bertha Niemann in Gr.-Nimmsleben-Weiche. Compotvorbote Hermann Wiswede hier mit Lina Riede in Barleben.

Geburten: August, E. des Schiffs-eigners August Heiland. Wilh. E. des Schneid. Wilhelm Klaus. Hanna, E. des Knechtlers August Kabbe. Erna, E. des Buchbinders Ernst Galtzer. Paul, E. des Kaufm. Karl Hajz. Edith, E. des Archit. Karl Schwiager. Hans, E. des Tischlers Ernst Bense. Bruno, E. des Klempners Hermann Befer.

Todesfälle: Marie geborne Hanel, Ww. des Handelsmanns Joh. Könnede, 55 J. 10 M. 4 J. Christoph Luci, Privatmann, 60 J. 10 M. 27 J. Franz Klingmann, Becht.-Lehr., 18 J. 9 M. 24 J. Hans Krümmeling, Kaufm., 33 J. 1 M. 25 J. Alara E. des Kelln. Franz Schudda, 4 M. 18 J. Werner, unehelich, 16 J. Paul, S. des Arb. Richard Wigel, 8 M. 17 J. Ernst, unehelich, 2 M. 11 J. Charlotte, E. des Hausdien. Otto Werner, 7 M. 9 J. Franziska Tejer, unehelch., 29 J. 11 M. 24 J.

Endenburg, 5. September.
Geburten: Fritz, E. des Barbierherrs Friedrich Hagen. Maria, E. des Tischlermeisters Josef Edelmann. Erich, E. des Klempners Josef Gottscholl. Walter, E. des Tischlers Ernst Vöhr.

Todesfälle: Marie, geb. Friede, Ehefr. des Schriftf. Hermann Schröder, 26 J. 9 M. 6 J.

Budan, 5. September.
Aufgebote: Buchhörer Aug. Münchmeyer in Nordendleben mit Wwe. Auguste Wagner, geb. Lange, hier. Schmied Friedr. Zachtel hier mit Marie Traeter in Seez. Cotonornischer Paul Schulze in Leopoldshall mit Elise Wilmshy hier. Maschinen-schlosser Karl Kartze mit Lina Voigt hier.

Geburt: Rudolf, E. des Arbeiters Rudolf Conrad.

Todesfälle: Helene, E. des Arbeiters Ernt. Brennde, 1 J. 11 M. 26 J.

Neustadt, 5. September.
Aufgebote: Arbeiter Hermann Beber mit Anna Marie Vertha E.nerl. Drechsler-Feig Otto Walter Wähe mit Anna Auguste Frederike Müller. Forrier Otto Emil Ernst Tade mit Martha Leberitz.

Burg. Möbel in jeder Gohart
Polsterwaren, Särge.
M. Stollberg 1746
Breiteweg 7 und Kochstraße 5.

Möbel, Spiegel, Sofas
errichtet billig 2363

A. Hellige
Ruhes. Gärtnerstr. Nr. 11.

Burg. Möbel, Spiegel and Polsterwaren
mit Arbeit, empfangt
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerstraße 26. 681

Naturheil-Anstalt
Schreierstraße 1a. 2335
Begründer: von 9 bis 5 Uhr.

Großes Hansbrot
Vater des Ottomare Klocke
Luzer Klockenstraße 17. 706

Keine Bleiche mehr nötig
at bei Anwendung von Dr. Thonsons Seifenpulver. Durch tole und starker wirksame Wäsche erreicht, ohne das Linnen mit zu schädigen.

„Schwal“

Kleiniger Geschäft: 44

Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Carl Krüger, Große Zunkerstr. 3

Städt. Bibliothek. An den Wochentagen geöffnet von 10—2 Uhr.
Heinrichshofische Kunst-Ausstellung Eintritt frei.
Ständige Ausstellung des Kunstvereins im Stad. Mus.:m. Geöffnet an Sonntag von 11—2 Uhr, an den Wochentagen von 10—6 Uhr.
Grüntische Gewächshäuser im Friedr. Wilhelm's-Garten: Täglich geöffnet von 9—12 und 2—7 Uhr: Montags 1 Mart, an den übrigen Tagen 30 Fig., schulpflichtige Kinder 20 Fig. Unentgeltlich geöffnet: Mittwoch von 9—11 und 1—3 Uhr, ebenfalls jeden 1. Sonntag im Monat. Alle übrigen Sonntage von 2—7 Uhr nachm. Eintrit 10 Fig.

Beilage zur Volksstimme.

Mr. 200.

Magdeburg, Donnerstag, den 7. September 1899.

10. Jahrgang.

Prinzip und Taktik. Ein Wort zur Bernstein-Frage. II.

Die materialistische Geschichtsauffassung.

Eduard Bernstein verfolgt mit seinem Buche „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“, wie er am Schluß des Vorworts betont, den „Hauptzweck, durch Bekämpfung der Reste utopistischer Denkweise in der sozialistischen Theorie das realistische wie das idealistische Element in der sozialistischen Bewegung gleichmäßig zu stärken“. Er sucht seinen Zweck zu erreichen, indem er sowohl wichtige Teile der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus untersucht, modifiziert oder verwirft, als auch die Berechtigung und die Aussichten der Methoden des täglichen Kampfes der Partei, der Taktik, bespricht, abwägt oder negiert.

Wie das Buch hat auch die Besprechung in zwei Teile, den theoretischen und den taktischen, zu zerfallen.

Bernstein unterscheidet wie bei allen Wissenschaften, so auch beim Marxismus zwischen der reinen und der angewandten Lehre. Er rechnet zu der ersteren die Erkenntnis-sätze, die allgemeingültig sind oder als solche betrachtet werden, und zu der letzteren diejenigen Erkenntnisse, die aus der Anwendung der reinen Lehre auf Einzelscheinungen oder Einzelfälle der Praxis gewonnen werden. Die Sätze der reinen und der angewandten Lehre haben verschiedene Wertung. „Mit jedem Satze der reinen Wissenschaft würde ein Stück des Fundaments weggerissen und ein großer Teil des ganzen Gebäudes seiner Stütze beraubt und hinwältig werden. Anders von den Sätzen der angewandten Wissenschaft. Diese können fallen, ohne das Fundament im geringsten zu erschüttern.“ (Seite 3.) Wir werden sehen, wie viel vom Fundament des Marxismus Bernstein zerstört oder durchlöchert und ein wie großer Teil des Gebäudes bei ihm infolgedessen in die Tiefe stürzen muß. Auf eine erschöpfende Darstellung und Kritik der Marxschen Lehre verzichtet Bernstein als außerhalb des Planes seiner Arbeit liegend; für seinen Zweck genügt es, den historischen Materialismus, die Lehre von den Klassenkämpfen im allgemeinen und dem Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat im besonderen sowie die Mehrwertlehre mit der Lehre von der Produktionsweise in der bürgerlichen Gesellschaft und den in ihr begründeten Entwicklungstendenzen dieser Gesellschaft unter die Lupe zu nehmen und zwar weil er darin die Hauptbestandteile der reinen Wissenschaft des Marxismus erblickt.

Er beginnt folgerichtig mit der materialistischen Geschichtsauffassung, die er, um Mißverständnisse zu verhüten, lieber die ökonomische nennen möchte. Sie ist das „Grundgesetz, das das ganze System durchdringt“, sie hat im Kopfe von Marx und Engels, ihren Erzeugern, zu den wichtigsten Entdeckungen geführt und bildet das breiteste Stück des Fundaments, auf dem sich die moderne Arbeiterbewegung aller Länder aufbaut. So wichtig sie ist, so wenig ist sie von ihren Entdeckern systematisch nach allen Seiten ausgestaltet worden. Anlaß genug, daß sich unsere Parteitheoretiker mit Fleiß und Emsigkeit bemüht haben, das Versäumte nachzuholen, wobei nicht verhehlt werden darf, daß die Auffassungen recht oft recht weit auseinandergingen. Um der Verwirrung, die einzureißen drohte, zu steuern, hat sich Engels mehrmals bemüht, einschränkende Zusätze und gedankliche Erweiterungen des historischen Materialismus zu liefern. Am „reinsten“, in beinahe apodiktischer Form, hat Marx im Vorwort zu seiner „Kritik der politischen Ökonomie“, des Vorläufers zum Kapital, seine materialistische Geschichtsa-

auffassung niedergelegt. Bernstein giebt einige Sätze wieder, die auch hier für diejenigen Leser Raum finden mögen, die seine „Voraussetzungen“ nicht zur Hand haben. Marx sagt also:

Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen, oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Ueberbau (die rechtlichen und politischen Einrichtungen, denen bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen) langsamer oder rascher um. Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoße der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet sind. Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, aber die im Schoße der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktionskräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus. Mit dieser Gesellschaftsform scheidet daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab.“

Man sieht, daß Marx den Menschen in der Geschichte der Menschheit eine sehr untergeordnete Rolle zuweist; sie schieben nicht, sondern werden geschoben; sie wirken nicht selbstthätig auf der großen Bühne, sondern sind lediglich die gehorsamen Instrumente, mittelst deren die materiellen Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse in Harmonie oder im Widerstreit mit einander ihren sonderbaren Willen durchsetzen. Aber nicht nur die Menschen bedeuten in ihrer eigenen Geschichte nichts, sondern auch die jeweiligen politischen, rechtlichen, moralischen Einrichtungen oder Ueberlieferungen drücken kaum nennenswert auf die Waage. Sie sind nach Marx im geschichtlichen Werden absolut belanglos; sie bilden nur den ideologischen „Ueberbau“ auf dem granitnen Fundament der materiellen Produktivkräfte.

Es liegt auf der Hand, daß die Theorie des historischen Materialismus in dieser Fassung durch die Einseitigkeit über das Ziel hinausschießt. Gewiß ist es richtig, daß für den einzelnen Menschen das tägliche Brot das Wichtigste, das einfach Unerläßliche ist, und daß die Suche, das Nötigste um das Nötigste sein ganzes Sein auszuhalten und tiefste beeinflusst. Gleichwohl bilden die Erziehung, die Umgebung, die Charakteranlagen, das Milieu, in dem er lebt und das auf ihn zurückstrahlt, für sein Werden bedeutungsvolle Momente, die in Wechselbeziehungen zu seinen materiellen Existenzbedingungen stehen und ihn mittelbar wie unmittelbar beeinflussen.

Was für den einzelnen gilt, gilt mutatis mutandis auch für eine Klasse, für ein Volk, für die Völker. Gewiß sind die ökonomischen Bedingungen und Verhältnisse die vornehmlich treibenden, die Richtung gebietenden und immer und überall den Ausschlag gebenden Faktoren, aber daneben kommen doch die politischen und rechtlichen Errungenschaften eines Volkes in Betracht und Wirkung, die Tradition, die in einer Klasse oder Nation lebt, die moralischen Anschauungen, die in ihr lebendig sind, die Lebensgewohnheiten, das Temperament, der Charakter. Mit einem Worte: Der ideologische Ueberbau, von dem Marx in dem obigen Citat spricht, wird von dem Fundament der materiellen Produktivkräfte und Produktionsbedingungen nicht nur getragen, sondern wirkt selbstthätig nach den verschiedensten Richtungen und mit den verschiedensten Mitteln wieder auf den Untergrund zurück, so daß wir bei der Gestaltung der Geschichte der Mensch-

heit nicht mit einer Kraft, sondern nur mit einer vorherrschenden Kraft und zahlreichen gegen sie oder mit ihr laufenden schwächeren Kräften zu rechnen haben, die alle mit und durch einander wirken, bis wir das Ergebnis, die gewordene Geschichte, als die Resultante aller Kräfte erblicken. —

(Der Schluß dieses Kapitels folgt wegen Raum Mangels in nächster Nummer.)

Aus der Parteibewegung.

Die Beerdigung des Genossen Jacobey ist eine erhebende große Trauerkundgebung der Berliner Arbeiterschaft gewesen. Tausende von Teilnehmern waren Sonnabend vormittag auf dem Centralfriedhofe in Friedrichsfelde erschienen. Im Auftrage des Magistrats waren die Stadträte Mielenz und Tourbié, als Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung die Stadtverordneten Rosenow, Försterling und Baumgarten erschienen; die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung, sowie viele Abgeordnete, seine Redaktionskollegen usw. hatten den Dahingegangenen nach seiner letzten Ruhestätte geleitet. Ebenso waren Deputationen sämtlicher sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und der Vororte mit prächtigen Blumenarrangements anwesend. Die Leiche war in einem schwarzen Sarge in der Halle des Centralfriedhofs aufgebahrt, wo der Stadtverordnete Vogt herr die Thätigkeit des Verstorbenen schilderte. Eingeleitet und beendet wurde die Leichenfeier durch einen Trauergefang von Arbeitergefangenen. — Die Welt am Montag widmet dem Verstorbenen folgenden warmempfindlichen Nachruf: Ein wackerer Kollege weniger. Die sozialdemokratische Partei hat einen herben Verlust erlitten. Ihr Parteigenosse Jacobey, der zuletzt als Redakteur im Vorwärts thätig gewesen, ist in der vergangenen Woche plötzlich vom Tode ereilt worden. Wenn auch natürlich der Verlust dieses thätigen Kollegen zunächst die Sozialdemokratie selbst trifft, so ist doch die heutige Zeit so arm an Männern, die ehrlich und mit Rückgrat die Sache des Volkes verfolgten, daß der Tod eines tapferen Kämpfers wie Jacobey eine fühlbare Lücke für die Demokratie jeder Parteilichheit hinterläßt. Der Verstorbene hat sich seine ewige Ruhe schwer genug erobern müssen. Denn leicht ist es wahrlich nicht, im Lande der Dichter und Denker als verantwortlichlicher Redakteur ein aufrichtig volksfreundliches Blatt zu zeichnen. —

Die Niederrheinische Volkstribüne, unser wackeres Düsseldorf Parteilblatt, konnte am 1. September das Jubiläum des 10jährigen Erscheinens begehen. Am 1. September 1889 erschien die erste Nummer der Düsseldorf Arbeiterzeitung. Zunächst kam das Blatt wöchentlich zweimal heraus. Am 1. Januar 1893 wechselte die Arbeiterzeitung den Namen und hieß nunmehr Niederrheinische Volkstribüne. Vom 1. Juni 1894 ab erscheint das Blatt täglich. Die Strafen, die Redakteure der Volkstribüne in den vergangenen 10 Jahren judiziert sind, belaufen sich auf 5657 Mark Geldstrafe und 5 Jahre 11 Monate 18 Tage Gefängnis. —

Der diesjährige Parteitag der pfälzischen Sozialdemokratie beantrug um deswillen ein größeres allgemeines Interesse als sonstige Provinzial-Parteitage, weil auf ihm über die vergangenen bayerischen Landtagswahlen verhandelt werden sollte und gerade aus der Wahl verhandelte Stimmen gegen das Kompromiß mit dem Centrum laut geworden waren. Der Parteitag wurde am Sonntag abgehalten. In dem Berichte des Gauvorstandes wurde die

Fenilleton.

Selene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(54. Fortsetzung.)

In Plewna herrschte der Fledertypus, andererseits fürchtete man eine Unterbrechung der Verbindung zwischen Sistowa und Simulha. Das Eisstreifen auf der Donau hatte begonnen, und die hölzerne Brücke, die über den Strom führte, konnte durch den Eisgang hinweggerissen werden, wodurch die Evakuierung aus Bulgareni eine zeitlang so gut wie aufgehoben gewesen wäre.

Man konnte also die gefangenen Türken nicht schnell genug los werden. Unter rumänischer Bedeckung kamen sie in langen Zügen daher, um in Bulgareni als Strapassort Halt zu machen.

Erdhütten waren für ihre Unterkunft errichtet worden, und aus der Küche des Militär-Resorts sollten sie gespeist werden. Aber das eine wie das andere erwies sich als unzulänglich, und wie immer in der Not mußte die Privathilfe eintreten.

Die armen türkischen Gefangenen befanden sich in einem trostlosen, ja geradezu erschreckenden Zustande.

Diese jungen, kräftigen und lebensfrohen Männer hatte der Krieg in ihrer geistigen und physischen Beschaffenheit völlig verändert.

Man hatte sie der Heimat und der Familie entrissen, ihnen das Gewehr in die Hand gedrückt und gesagt: jetzt seid ihr Soldaten — dort ist der Feind. . . Sie wußten, daß es nun ihre Pflicht sei, Blut und Leben zu opfern. . . Aber sie opferten auch, was Menschen zum Menschen macht. Sie waren in jenen wilden primitiven Kampf ums Da-

sein getrieben, den die Bestie führt, wo nur die Vernichtung des Gegners vor der eigenen zählt, aber ohne zugleich die primitivsten Bedürfnisse der Bestie befriedigen zu können.

Sie hatten die aufreibendsten Strapazen, sie hatten Durst, Hunger und Kälte gestitten, in jeder Stunde hundert-jährigen Jammer, und wer diese ausgemergelten, schwarzstarrten, ganz erschöpften Gestalten in ihren abschuelnden Lumpen, die fann ihre Wäsche bedecken, auf dem kalten schneebedeckten Boden da liegen sah, den mochten die heuchlerischen Tiraden von der Humanität und Gestirung unseres Jahrhunderts mit Scham und Gel erfüllen. Die in den Zelten und Erdhütten keine Unterkunft fanden, lagen hier im Schnee, Körper an Körper gedrängt, Tieren gleich, mit verirrten Gesichtern.

Sie hungerten und dürsteten, sie zitterten vor Kälte, sie wanden sich unter den schrecklichen Schmerzen ihrer halberfrorenen Füße, aber sie blieben stumm.

Ihre geistigen Fähigkeiten sind erdirt, die unerbittliche Disziplin hat ihnen ihre Denkfähigkeit genommen.

Auf dem Marsche hierher waren viele ihrer Kameraden erschöpft zusammengebrochen und gestorben. Sie hatten zugehört, wie man die Leichen sofort im Schnee verkarretete, ohne daß in ihren stumpfen Gesichtern ein Zug von Schmerz oder Mitleid sich aussprach. . . Vielleicht hätten sie sie beneidet, wenn sie irgend eines Gefühls noch fähig gewesen wären.

Aber sie waren zu einem Zustand herabgesunken, wo jeder Wunsch und jede Hoffnung erloschen war. . .

Der Dokter mit der blonden Locke machte sich mit den gefangenen Türken und Arabern viel zu schaffen. Es gab da interessante Beobachtungen zu machen, eigenartige Krankheitserscheinungen zu konstatieren.

In den Zelten lagen einige mit geschlossenen Augen, wie in einem lethargischen Schlafe.

Er fühlte ihren Puls: er war schwach und langsam. Er maß die Temperatur: sie war unglücklich niedrig. Er weinte, sie mühten vor seinen Augen vorüber. Als er ihnen über den Mund öffnete, um ihnen Thee oder Soufflen einzubringen, schlugen sie die wunden Augen auf und schlossen und schloffen und schmagten in einem fort, ohne anzuhören. Es war eine unbewußte Reflexbewegung, wie sie selbst niederen Tieren zu eigen ist, aber sobald er aufhörte, schloß sie wieder in ihrem früheren Zustand zurück. Es war sehr interessant.

Jetzt hatte es aufgehört zu schneien. Gegen mittag war die Luft milder geworden, und hinter den wachen, dünnen Wolkenmassen konnte man die Sonne erraten, die über die Höhen des Balkan dahinsog.

Bald mußte sie dahinter verschwinden.

Die Glöcke, die die Schwärmer zum Mahlen betrie, war verklungen, aber diesen halbverhungerten Menschen gegenüber fanden sie nicht den Mut, sich zu Tisch zu legen.

In ihre schwarzen Mäntel gebüllt, wandelten sie noch immer in den Reihen der Gelagerten auf und nieder, um sie zu erwidern und das vielgeliebte Glend nach Möglichkeiten zu hindern.

Die Deckungsmannschaften saßen dem Gerichte mit fänderen, trostigen Mienen zu.

Unter den Häfen so vieler Menschen, die da unwillkürlich hin und her gingen, hatte der Schnee sich in einen kleinen, schmutzigen See verwandelt. Sie händten dort, freuten sich daran, stiefeln und tanzten sich nicht von der Stelle rücken. Sie schloß ihren Hunger und waren von Strapazen erschöpft und da mußten sie stehen, wie man sich um die Gefangenen mühte, und die nächsten Hände händten.

Was hatte es für einen Zweck, diese halbverhungerten Serben zum Leben zu lassen? Wäre es nicht besser gewesen, wenn gleich den Garous zu machen? —

(Fortsetzung folgt)

von ihm abgelehnt wurde. Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert. Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert. Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert.

von ihm abgelehnt wurde. Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert. Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert. Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert.

Feuerglanze tauchten sie aus der dunklen Flut wieder empor. Elvira beugte sich weit über die Schiffsmauer hinaus, sie sah auf dies Raufspiel im Wasser, und sie horchte auf das geheimnisvolle Rauschen der Wellen, die sich dem Schiffe entgegenwarfen und im Wirbel eine Welle hinter ihm drein zogen. Erzählten sie ihr etwas? Als Eugen in munterem Tone ihr einige Erklärungen geben wollte, legte sie den Finger auf den Mund.

kriesserie, er ging von einem Gemach in das andere, und fand keines so elegant als er es gewünscht hätte. Er hatte frische Blumen besohlen, und sie waren noch nicht da, er hatte orientalische Teppiche in zarten Tönen gewünscht, und man hatte einheimische Produkte hingelegt, deren Ornamentik und grelle Farbe ein an Schönheit gewöhntes Auge beleidigen mußte.

Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert. Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert.

Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert. Er hatte sich nicht um die Sache gekümmert, sondern hatte sich nur um das Wohl seiner Familie gekümmert.